

Die Tochter des Prinzen.

Erzählung von Ludovica Seefeld. (Fortsetzung.)

„Wenn ich todt bin,“ sagte sie eines Tages zu Siegfried, „so schreiben Sie sofort an den Rechtsanwalt Würen, dessen Adresse Sie in einem Eisenkasten in meinem Schreibtisch finden; er ist mein Testamentsvollstrecker und weiß, wo mein Testament deponirt ist. Er wird auch das veriegelte Packet, das auf meinem Schreibtisch liegt, an seine Adresse befördern.“

Wenige Tage darauf traten Laura und Siegfried an ihrem Sterbebette; sie hatte abgeschlossen mit dem Leben, aber dennoch schien sie nicht ganz in ihrem Gemüthe beruhigt. Mit ihrer erstarrenden Hand strich sie über des Mädchens Wangen: „Ich danke Dir,“ flüsterte sie, „und wenn ich nicht alles bekante vor meinem Tode, so war's Liebe zu Dir, es hätte Dich gekümmert, und ich will nicht noch Schmerz auf Deinem Angesicht sehen. Gott segne Dich! Du bist, Du bist —“

Ihre Stimme brach, wie sie noch sagen wollte. Laura sollte es für jetzt nicht erfahren, der Todesengel küßte die bleichen Stirn der seltsamen Frau, und Pastor Siegfried zog das nun ganz verwaiste Mädchen an sein Herz.

Bis zu dem stillen Begräbniß der Frau Münz blieb Siegfried in Schloß Vargagen; er hatte sofort nach der Adresse des Rechtsanwalts gesucht und sie auch in dem von der Verstorbenen beschrifteten Notizbuche gefunden. Dieses Notizbuch selber fiel ihm auf; es zeigte auf dem Deckel in reicher Eisenbeschmückerei ein Doppel-, ein sogenanntes Allianz-Wappen von einer Fürstenthrone bedeckt. Wie die meisten Landgestüßlichen früherer Tage war auch Siegfried ein wenig Raritätenliebhaber, das eine Wappen gehörte dem Fürstenthume Ulbringen an, auf das andere konnte er sich sofort nicht befinden, plötzlich murrte er vor sich hin: „Ich hab's, es ist das Wappen Woneza, in blau ein silbernes Einhorn, wie es die Fürstin Zersers führen. Einer vermählten Ulbringen, einer geborenen Fürstin Zersers muß das Buch gehört haben; das Ulbringer Haus stand auf der Augen, der Fürst ist kinderlos, Prinz Gallus Wittvater — halt — seine Gemalin war eine Zersers, eine Schwester der Fürstin von Elversberg und wie ist mir denn, Frau Münz hatte die Fürstin, hatte auch den Prinzen Gallus gekannt, sollte sie in Diensten der verstorbenen Prinzessin gestanden haben.“

Pastor Siegfried hatte keine Zeit zu weiterem Nachdenken, er mußte den Brief an den Rechtsanwalt Würen schreiben, der diesen aber scheinbar noch vor dem Begräbniß erreichte. Er legte sich an den Schreibtisch der Verstorbenen und schrieb die Adresse ab, unwillkürlich fiel sein Blick auf einen Zettel, der in dem nicht allzukleinen Buch lag; er war beschriebener und Siegfried erkannte auf den ersten Blick die großen feinen Züge der Frau Münz, aber er konnte einen lauten Schrei nicht unterdrücken, als er las, was da stand; und was offenbar das Ende eines Briefes war. „Was sagst Du zu folgendem Beispiel: Der Herzog Leopold von Vothringen sandte anno 1720 einen seiner Räte nach Wäyren, dort erzählte man diesem, es sei nicht ungewöhnlich, daß ein Verstorberer plötzlich in eine Gesellschaft trete und tragend einem junide; dieser sei in wenigen Tagen ein Opfer des Vampirs; man zeigte ihm ein junges Mädchen, dessen Bräutigam im Duell gefallen, zurück gefehrt und ihr zugeführt habe; sie sei vor dem Tode nur benagt worden, weil ihr Bruder noch in

derselben Nacht die Leiche, die man völlig unversehrt in ihrem Grabe fand, verbrennen ließ. Gott bewahre mich vor einer Begegnung mit einem solchen Vampir, ich schaudere bei dem Gedanken daran; Du nennst das Aberglauben, aber lo gut Du Dich von Engeln umgeben wünschst, so gut kann ich an Vampiren glauben, nur daß Du besser daran bist als ich. Adieu, süße Schwester, bis in den Tod Deine Ewra Prinzessin Zersers.“

Ganz verblört starrte Pastor Siegfried dem vergilbten Zettel an, auf dessen Rückseite eine gleichgültige Notiz stand; wahrscheinlich war er aus irgend einem Grunde nicht abgeschickt dann zerriß und die leere Seite zu harmlosen Aufzeichnungen benutzt, worden, denn da las man: „Hier Ellen rothes Band, ein Häkelmuster und ein Rezept zu einer weißen Schminke.“

Ein leiser Schauer ging durch die Seele des alten Mannes, jener entsetzliche Aberglaube kam in Hand mit den frivolsten Dingen, der süßliche Name und die Handschrift der Frau Münz, stand er hier vor der Lösung des Räthfels, welche die Verstorbene ihm schuldig geliehen war?

„Mit einer großen Liebe bin ich durch's Leben gegangen,“ hatte die Verstorbene gesagt; war sie nicht Frau Münz, sondern die Prinzessin Ulbringen gewesen? Sie hatte die Fürstin Hermine Ulbringer, die eine geborene Prinzessin Zersers war, einen Engel genannt; Siegfried kannte dieselbe als eine zur Schwärmerie geneigte Dame, war an sie jener Brief gerichtet? Hatte nicht Frau Münz den Prinzen Gallus einen Vampir genannt! Und was hatte sie Laura noch sagen wollen, als der Tod sie erzielte? War Laura die Tochter des Prinzen? Gestalt wurde es dem alten Manne uns Herz, sein Sohn hatte einmal sich zum Schaben die Hand einer Gräfin errungen, durfte er der Gemalin einer Prinzessin werden, und hatte er ein Recht, Laura seine Vermuthungen zu verschweigen?

Vorläufig wollte er ihr in der That nichts sagen, sondern die Ankunft des Rechtsanwalts abwarten; dieser ein Mann des Rechts, als ein früherer Bekannter Lauras, würde ihm ja sagen können, was zu thun sei.

Laura sah der Ankunft des einst still Geliebten ruhig, wenn auch nicht ohne gewisse Wehmuth entgegen; sie bat den Pastor, sich keine Vorurtheile in ihrem Verhalten zu einander herbeizuführen, ihm mitzutheilen, daß sie die Verlobte seines Sohnes sei, aber Siegfried bat sie, lieber darüber schweigen zu dürfen und seinen Gründen nicht nachzugehen. Schweigend ergab sich Laura in den Wunsch des künftigen Schwiegersvaters, dem sie blind vertraute.

Alle seine Entdeckungen und Bestürzungen theilte Siegfried übrigens seinem Sohne mit; in seine Hände hatte Laura ihr Schicksal gelegt, er hatte das erste Anrecht darauf, alles zu erfahren, was sie betraf. Er verhehlte dem Sohne auch nicht, daß der zu erwartende Anwalt eine Person sei mit jenem Namen, der Lauras erste Liebe besessen hatte. Sorgenvoll betrachtete der Greis den Brief an seinen Sohn, wann und wo würde derselbe ihn treffen?

Ausgehend hatte der Kreuzfahrer seine Schwingen entfaltet, er flog von Sieg zu Sieg, Emil Siegfried war überall dabei und bis jetzt hatte er nur spärliche aber doch immer gute Nachrichten in die Heimath gelangt. Außerdem war mancher Brief ganz verloren, und wer konnte wissen, was zwischen dem Absichten einer Nachricht und ihrem Eintreffen geschehen war? Es dauerte lange, bis ein Brief vom Kriegsschauplatz das einsame Dorf an der Dübener Heide erreichte.

Auf ihre Wite räumte Siegfried der künftigen Schwiegersvater ein Zimmer in seinem Hause ein; seit es ihm

wieder zweifelhaft geworden war, ob sie wirklich eines Tages als seines Sohnes Wite vor ihm stehen würde, klammerte er sich mit noch größerer Liebe an das Mädchen, das vorläufig keine Ahnung von seinen schweren Sorgen hatte. Ihre Gedanken weiltten bei dem Verlobten, ihre Seele jubelte über alle die herrlichen Siege, die er mit erringen half, und sie schalt sich selbst, daß sie nicht unglücklicher war über der Mutter Tod.

Wochen aber den alten Siegfried noch so viele Bestürzungen Lauras wegen quälten wollen, der Patriot in ihm brachte sie doch oft genug zum Schweigen und mit ihr freute er sich an dem Erwachen der deutschen Volkseele, an dem Hauche edler, gefunder Frömmigkeit, der durch jene Tage ging. Da wurden sie ihrem Schicksale etwas entrisen durch die Nachricht, der Herr Rechtsanwalt Würen sei in Schloß Vargagen enttroffen und werde noch am selben Tage dem Herrn Pastor sowie dem Fräulein Münz seine Aufwartung machen.

Ein leises Roth flog doch über Lauras Züge und sie drückte unwillkürlich die Hand des alten Mannes, als der Rechtsanwalt dann wirklich vor ihnen stand. Er hatte eine schlanke Gestalt, ein feines, fluges Beamtengeßicht, zu dem die goldene Brille paßte, weiches, braunes Haar und ein paar heitere dunkelblaue Augen, die mit süßlichem Wohlgefallen auf der hold erblühten Laura ruhten.

Der erste Eindruck, den Würen auf den Pastor machte, war ein durchaus günstiger, Vertrauen erweckender; er benahm sich gegen Laura artig und freundlich, vollständig wie ein alter Bekannter, sprach mit großer Anerkennung von seiner seltsamen Widoifine, mit einer gewissen Bewundrung von seinem verwaisten, kleinen Mädchen, und doch küßte Laura nicht nur nichts von ihrer alten Liebe — daß die todt und begraben war, hatte sie ja gewußt — sondern ein leises Mißtrauen, zu dem sie gar keinen Grund hatte.

Die beiden Herren traten ohne sie nach Schloß Vargagen, was Siegfried gemüthlich hatte; er wollte dem Rechtsanwalt seine Entdeckungen vor der Eröffnung des Testaments mittheilen. Derselbe hörte ihm aufmerksam zu und schüttelte dann den Kopf. „Etwas Seltsames, Dunkles hat immer über dieser Frau Münz gehwebt, und ich muß gestehen, daß dieser geheimnißvolle Nimbus mich zuerst in ihr Haus zog. Später habe ich es immer wieder versucht, ihr auf die Spur zu kommen, aber vergebens. Wie es oft geht, hat Ihnen, verehrter Herr Pfarrer, der Zufall einen Faden in die Hand gegeben, den wir mit der größten Mühe nicht gefunden hätten.“

Pastor Siegfried ließ sonst den Zufall nicht gern gelten; da er aber die Anderen seine Anklagen aufdrängte, so schweig er, und erst als beide Herren vor dem Schreibtisch der Verstorbenen standen, kamen sie auf das im Wagen geführte Geßicht zurück. Der Rechtsanwalt suchte eifrig an dem Briefstift herum, auch er hatte auf den ersten Blick die Schriftzüge seiner alten Freundin erkannt. Das Erlaunen der beiden Männer aber wuchs und ihre Ahnung schien zur Gewißheit zu werden, als Würen nun das Packet aus einem Fach des Schreibtisches nahm, das er auf den Wunsch der Verstorbenen an seine Adresse befördern sollte. Es war ein mit dem Zersersschen und Ulbringerschen Allianzwappen veriegeltes gelbes Kuvert, das nur Papiere zu enthalten schien, und die Adresse lautete: An Seine Hoheit den Prinzen Gallus von Ulbringen zu Berlin, Zersersches Palais.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* Der Krieg um die Lederhose. Aus Graz wird geschrieben: Das Gewerbegebiet ist in Obersteiermark auf eine besondere Schwierigkeit gestoßen, welche den hier üblichen Lederhosen zuzuschreiben ist. Um genauer zu sprechen, ist es die Sohlenhose — bei Männern bekanntlich dazu vorhanden, um die Daumen daran zu legen — welche nun auch im gewöhnlichen Leben eine wichtige Rolle spielt, indem sie unter Umständen die Grenze bildet zwischen dem Gewerbebesitzigen des Schneider und jenen des Handchuhmachers. Anlaßlich einer Beschwärbe der Handchuhmacher-Deputierten, daß sich die Schneider unbedachter Weise mit der Vertretung von Lederhosen beschäftigen, während den Handchuhmachern hierzu die ausschließliche Berechtigung zustehe, hat die Statthalterei in Graz nach Einvernehmen der Handels- und Gewerbeämter in Veden entschieden, daß die Siepphose bei ledernen Beinbekleidern den Handchuhmachern ausschließlich einzuweisen ist und die Schneider daher nicht befugt sind, lederne Beinbekleidern mit dieser Handchuhmacherehrent zu vertreiben — daß den Schneidern aber die Vertretung lederner Hosen mit der sogenannten „in- und auswärtigen Stachelhose“, welche sich von der Stepphose leicht unterscheiden läßt, nicht verboten werden könne. Der Unterschied zwischen diesen beiden wichtigen Hosen ist der, daß bei der „Stachelhose“ die Stiche nach dem Handverkehrsdrucke nicht als „Perlen“, sondern mehr in das Leder eingezogen erscheinen, bei der Stepphose aber Zierarbeiten-Arbeit oder wie Perlen aneinandergerichtet sind.

* Eine tote in der Primadonnenarbeit hat es, wie uns aus Zürich geschrieben wird, freitag Abend in dortigen Theater gegeben. Dieses Dverreitetheater, welches mehr durch seine immerlichen „Meien“ als durch seine Kunstleistungen renommirt ist, beßigt auch 2 Dverreitetheatern, zwischen welchen der Dampf um die Primadonnenarbeit arg mittheilt. Jede der Damen hat unter den an diesem Theater den Ton angehenden Studenten ihre Partikularien; in dem Corps-Vogel des „hohen Soprans“ befinden sich die italienischen Studenten, in dem der „Soubrette“ die griechischen. An Heberien und Schloßstein sollte es während der ganzen Saison nicht, bis es endlich freitag bei einer Gespörner-Vorstellung am Theater selbst zu einem noch nicht dagewesenen Staldbal kam. Die Griechen züchten die „Gräfin Santa Croce“ aus, die Italiener nahmen an „Sora“ Weandche und als endlich die Partieren des Zügendes mibe wurden, gingen sie zu Thailidscheiten über und das Publikum ist pflichtig in seiner Mitte eine regelrechte Prügellei, bei welcher Schloß und Stille in

Neon traten. Der Staldbal nahm solche Dimensionen an, daß die Verstellung einmüthig werden mußte. Die Polizei schritt ein, ließ sechs Schwereverwundete Kämpfer in das Spital schaffen, verhaftete zehn Personen und nimmehr wird das Gericht in dem Kampfe um die Primadonnenarbeit am Bütirder Haupttheater das letzte Wort haben.

* Die theologische Doktor-Promotion war früher in Leipzig ein heurer Akt. Zunächst mußte der Doktorand einen Knaben, der ihm beim Acta promotionis eine Quaestion zur Beantwortung proponierte, vom Kopfe bis zum Fuße neu befeiden. Beim Doktorandamte erwiderten nicht nur die sämmtlichen Professoren und Höfungen der vier Fakultäten, sondern auch die Indeserischen Collegien, der regierende Stadtrat, das geistliche Ministerium, und außerdem die Gäste, welche der Doktorand noch besonders mitbringen ließ. Die Zahl der Gäste überstieg insgesamt die Hundert und mußten dieselben zwei Tage traktirt werden. Hundert vor der Promotion mußte der Kandidat den Professoreu der theologischen Fakultät und den Doktoranden eine Abendmahlzeit ausrichten. Später wurde die Auswertung vieler Handchuhse und die Zuführung der sogenannten Doktor-Hühner, was dem Kandidaten aus über 100 Thlr. kostete, abgeschafft. Die Kosten einer theologischen Promotion betragen meist über 1000 Thaler.

* Sie sich deutsche Turner im State Java, wo das Temperamenten blüht. Hier verhalten müssen, davon wird aus einem vorigen Städtchen berichtet: Die Prohibitionisten bedachten die Bräunereien sehr sehr, damit kein Bier ungeführt herauskomme. Wäre der Turnverein nun seine Vergnügungsabende hat, fendet er einen verbotenen Turnbruder als „Bierwart“, ab, der am Nachmittag mit seiner besseren Hälfte einen Besuch in der Brauerei zu machen hat. Auf dem Rückwege schieden dann beide Gatten ein niedliches Kinderwägelchen vor sich her, welches mit beiden Beuten und einem großen Sonnenblende wohl versehen ist, so daß das „Baby“ gegen alle Nöthigkeiten, wie auch namentlich gegen den bösen Blick von etwaigen Prohibitionisten geschützt ist. Feierlich und förmlich schied das Rädchen das Wägelchen in die Turnhalle, wo dann viele Hände mit einander wettelten, dem „Baby“ Liebungen zu erweisen.

* Das Chinesische Theater in San Francisco ist im vorigen Monat — wie seiner Zeit telegraphisch berichtet wurde — dem Schicksal der meisten Theater anheimgefallen und mit dem ballestie umgebenden Gebäuden in Flammen aufgegangen. Der Schaden betrug nur 6000 Dollars, woraus schon geschlossen werden kann, daß das Theater nicht unbedingt groß und prächtig war. Geßpielt wurde bis vier Uhr Morgens

und die Theaterstücke hatten so viel Akte, daß man mehrere Wochen brauchte, um ein einziges Stück aufzuführen. Die Frauenrollen wurden von jungen Männern gegeben, was leicht fällt, da die Chinesen keinen Bart und weibliche Stimme haben. Das Auffallendste war die Begabe von zwei bis fünf Weibchen, welche hinter jeder Hauptperson entfangen und die freudigen oder traurigen Bewegungen derselben im Chor wiederholen oder mimmisch secundiren. Während des ganzen Dialogs wurde musirt, um den vorliegenden zu Tage tretenden Affecten ein Relief zu geben; wenn geküßten wurde, Klang dumpf der Gong, wurde aber laut und zärtlich geblasen, so begleitete die Flöte das Zuegeßpiel der Liebenden. Die Musik war so ausdrucksvoll, daß man die Handlung verstand, ohne Chinesisch zu können.

* Vor Kurzem ist in Berlin die erste periodische Zeitschrift, das halbmonatliche „Echo de Berlin“, ins Leben getreten. Das in französischer Sprache gedruckene Blatt erscheint in zwei und soll sich des Stüches Schloß Mail-eb-dins erfreuen. Dem Blatte sind manche interessante Datraden über das Westpreußen in Berlin zu entnehmen. Das asiatische Reich hat, obgleich eine Presse sich auf seinem Boden bisher noch nicht entwickelt, bereits für ein Reformministerium vorgeplant, das sich in den Händen Samiel-Dowich Khan befindet. Der Minister hat seine Thätigkeit mit einem Act eingeleitet, der ebenio viel Galanterie für das eigene Geßicht wie Act im Verkeh mit der Presse betundet. Er überandete nämlich der Redaktion des „Echo de Berlin“ ein an ihn gerichtetes Schreiben, in welchem dieses Blattes, in welchem bestelien eine im Echo begonnene Erzählung als trodene, einschläfernde Lectüre bezeichnet und um Veröffentlichung besserer Erzählungen aus dem reichen Schatz der orientalischen Zauberkunst bitten. Die Redaktion des „Echo“ knüpft an diese Zuehrift einige sehr gawertigen Vorkommen dieses Blattes, in welchem bestelien eine im Echo begonnene Erzählung als trodene, einschläfernde Lectüre bezeichnet und um Veröffentlichung besserer Erzählungen aus dem reichen Schatz der orientalischen Zauberkunst bitten. Die Redaktion des „Echo“ knüpft an diese Zuehrift einige sehr gawertigen Vorkommen dieses Blattes, in welchem bestelien eine im Echo begonnene Erzählung als trodene, einschläfernde Lectüre bezeichnet und um Veröffentlichung besserer Erzählungen aus dem reichen Schatz der orientalischen Zauberkunst bitten.

* Nachrichten: „Ich würde nicht duben, daß mich mein Mann Weandche allein zu Hause ließ und in die abscheulichen Kneuen ging.“ — Beter: „Ja, liebes Comfägen, dann müßten Sie sich schon einen Mann einnehmen.“

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß.)

Auf Antrag des Herrn Dr. Hüllmann wurde die Beratung einer nachträglich eingebrachten Magistratsvorlage, die Wiederbelegung des Friedhofes vor dem Steinhof und die Abänderung der Grabordnung betr. wegen besonderer Dringlichkeit vorweggenommen. Herr Dr. Hüllmann bemerkte als Referent, daß diese Vorlage allerdings eine wirklich dringende sei, da der auf dem Friedhofe noch zur Belegung verfügbare Raum ein so beschränkter sei, daß man schon vor Ablauf dieses Jahres in die allergrößte Verlegenheit kommen könne. Nach erfolgter Einholung der Beschlüsse der Friedhofs-, Finanz-, Bau- und Sanitätskommission werden von dem Magistrat folgende Anträge gestellt:

Erdbegräbnisse werden angelegt, 1) auf dem Friedhofe vor dem Steinhof zu beiden Seiten der von Süden nach Norden sich erstreckenden Haupt-Allee und 2) gegenüber den längs der Umfriedigungs-Mauern befindlichen Erdbegräbnissen im unmittelbaren Anschlusse der Wege, welche Letztere von den Neihengravern trennen; auf dem neuen Friedhofe an der Merseburger Chaussee; 1) auf den Rabatten an den Umfriedigungs-Mauern, resp. Umfriedigungen, 2) zu beiden Seiten des von Norden nach Süden projektierten Hauptweges, 3) an dem Wandel bei der Kapelle. Doppelgräber für Erdbegräbnisse sind, wenn die Beisetzenden solche ausdrücklich verlangen, nur auf dem Stadtgottesacker und dem Friedhofe vor dem Steinhof gestattet. Dagegen sind Doppelgräber für Neihengräber überhaupt nicht gestattet.

Der Preis einer Erdbegräbnisstätte auf dem neuen Friedhofe an der Merseburger Chaussee wird auf 150 Mk. festgesetzt. Die Tiefe der Gräber beträgt für Kinder unter 5 Jahren 1,25 Meter, für alle übrigen Abgeschiedenen 1,5 Meter.

Die anderweitige Verleihung und Wiederbelegung derjenigen Erdbegräbnisse, welche nach Ablauf der Ruhezeit von 20 Jahren 10 Jahre lang nicht unterhalten und gepflegt werden, gegen Zahlung des für die Verleihung der Erdbegräbnisse festgesetzten Preises ist gestattet.

Die Wiederbelegung des Friedhofes vor dem Steinhof, soweit solcher nicht zu Erdbegräbnissen bestimmt ist, mit Neihengräbern nach 20 Jahren vom Tage der darauf stattgehabten Beerdigungen ab, ist zulässig.

Für die Erweiterung des Versammlungszimmers für Beerdigungen bei Beerdigungen auf dem Stadtgottesacker durch den vormals Häner'schen Grabbogen werden 580 Mk. bewilligt.

Zur Beantwortung dieser Anträge übergehend, hebt Herr Dr. Hüllmann hervor, daß die Magistratsvorlage zwei besonders wichtige Abänderungen der bisherigen Grabordnung, nämlich die Wiederbelegung und die Tiefe der Grabstätten betr., enthalte. Zur Frage der Wiederbelegung habe er zu bemerken, daß dieselbe nur unter der Voraussetzung der vollständigen Verlesung sämtlicher Weichtheile erfolgen darf. Es seien nun in neuerer Zeit in dieser Richtung, besonders auch im Königreich Sachsen, die weitgehenden Erhebungen durch zahlreiche Exhumationen gemacht worden, durch welche sich im Allgemeinen die Bettendorfer'sche Theorie bestätigt habe, daß durch flache Beerdigung die Verwesung wesentlich beschleunigt werde. Im Besonderen sei durch diese Erhebungen festgestellt, daß bei Kindesleichen unter den ungünstigsten Bodenverhältnissen die Weichtheile in 5, bei Leichen von Erwachsenen in 9 Jahren eine vollständige Verlesung eingetreten ist. Wenn hiernach ein zwanzigjähriger Turnus angenommen werde, so werden hiernächst alle Garantien erfüllt. Was nun die Flachbelegung der Grabstätten betreffe, so stehe ihre Zweckmäßigkeit für den schnelleren Verwesungsprozeß außer allem Zweifel und man stehe hier nur dem sanitären Bedenken gegenüber, ob nicht vielleicht schädliche Exhalationen zu befürchten seien. Auch diese Befürchtung sei durch die Theorie wie durch die Erfahrung (insbesondere in den beiden letzten großen Kriegen) vollständig widerlegt. Schließlich gab Referent noch einige interessante Daten über den Raumbedarf für Begräbnisstätten und über die Raumflächen, welche der Stadt Halle nach Herstellung des Südfriedhofes zur Verfügung stehen werden: Der Friedhof vor dem Steinhof umfaßt eine Fläche von 52 1/2 Morgen und ist seit seiner Benützung i. J. 1854 bis jetzt mit nahezu 40,000 Leichen belegt. Auf einen Morgen kommen hier 770-800 Leichen, sobald hiernach Platz für ca. 42,000 Leichen sei. Der neue Südfriedhof würde hiernach ca. 64,000 Leichen fassen und bei der stetig fortschreitenden Entwicklung der Stadt nach dem Maßstabe des letzten Jahrzehntes würde dieser Friedhof noch bei weitem nicht für ein und einhundertfaches (30 Jahre) genügen. Würde aber die Wiederbelegung des Friedhofes vor dem Steinhof beschlossen, so erübrige das Bedürfnis für die nächsten 30 Jahre gedeut.

Nach diesem höchst interessanten Berichte empfiehlt Referent die vorbezeichneten Anträge zur Annahme mit der Modifikation, daß der Preis für Erdbegräbnisse auf dem Südfriedhofe von 150 Mark auf 100 Mark ermäßigt werde, da einmal hier Doppelgräber ausgeschloffen und andererseits auch das entfernter liegende Areal nicht den Werth wie auf den beiden älteren Begräbnisstätten repräsentire.

Von Hrn. Zander wird beantragt und vom Referenten bekräftigt, daß bei der Wiederbelegung des Friedhofes vor dem Steinhof darauf geachtet werde, daß die neuen Gräber, soweit als möglich in die Zwischenräume der alten Gräber fallen. — Endlich beantragt Herr Simon, den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, daß in Bezug auf Abzug von Aussen an der Leichenhalle des hiesigen Gottesackers und ebenso in Bezug auf bessere Belüftung und Ventilation geeignete Maßregeln ergriffen werden. Bei der nunmehr erfolgten Abstimmung wurden sämtliche Anträge mit den vorgeschlagenen Modifikationen genehmigt und außerdem beschlossen, daß es den Angehörigen gestattet sein soll, für ein in den Turnus der Wiederbelegung fallendes Grab durch nochmalige Zahlung des festgesetzten Preises sich die Unverletzlichkeit des Grabes zu sichern. Auch die übrigen Gegenstände der Tagesordnung: Bewilligung der Mittel zur Umlegung des Trottoirs vor dem Polizei- und Waagegebäude; — desgleichen zur Erneuerung der Mauerarbeiten in der Aula des städtischen Gymnasiums; — Terranerwerb von Grundstück Mühlgraben Nr. 2; — Bewilligung der Mittel zur Umplanung des Rathhaushofes; — Genehmigung der Bauprojekte und Anschläge zum Südfriedhofe, einschließlichs mehrerer von der Baukommission gemachten Abänderungsvorschläge; — Erteilung der Bedarge über die Rechnung der Quartieramtskasse pr. 1883/84 und 1884/85 wurden den betreffenden Vorlagen entsprechend erledigt.

Aus der Stadt und Umgebung.

[Universitätsnachrichten.] Seine Majestät der Kaiser und König haben den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität Halle Lic. theol. August Hermann Franke zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Kiel zu ernennen geruht. Der p. Franke wird mit dem 1. Oktober nach Kiel übersiedeln. Ebenso verläßt zu demselben Zeitpunkte der ordentliche Professor in der juristischen Fakultät Dr. Leonhard seine hiesige Stellung, um in gleicher Eigenschaft nach Marburg zu gehen, wohin er von dem Herrn Kultusminister veretzt ist.

Der Verwaltungsrath des Landwirthschaftlichen Kreditverbandes der Provinz Sachsen) beschloß in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung, Ende September in feierlicher Weise die Einweihung des neuen Verwaltungsgebäudes am Martinsberge zu begehen.

Auszeichnung. Die älteste und größte Spezialfabrik für Bädereibedarfsartikel von Herbst u. Comp. hieselbst wurde auf der vor wenigen Tagen in Konstanz am Bodensee abgehaltenen großen Bäder- und Conditorausstellung des Provinzialverbandes gewerbetreibender Bädereibesitzer Baden für ausgezeichnete Theilnahmlichkeiten unter Bezeichnung einer großen Konkurrenz mit einem Diplome I. Klasse bedacht. Die Fabrik, welche, um allen Anforderungen genügen zu können, ihre Einrichtungen um das Doppelte vergrößert hat, wird in diesen Tagen die 2500ste Theilnahme fertig stellen. Das Absatzgebiet der Firma erstreckt sich zur Zeit nicht allein auf sämtliche europäische Länder, sondern sogar auch auf Amerika und Australien, wozu in diesen Tagen verschiedene Maschinen abgegangen sind.

Begräbnis. Unter überaus reger Theilnahme der hiesigen Kaufmann- und Bürgerheit, sowie sonstiger Freunde fand gestern Abend 6 Uhr auf dem Stadtgottesacker vom Leichenhause daselbst aus das Begräbnis des nach langem Leiden im besten Mannesalter verstorbenen, allgemein geachteten Herrn Kaufmann Albin Brähne von hier statt. Moge er in Frieden ruhen.

Unter Mitbürger, Herr Polzhilshauer Beandorf hieselbst hat dieser Tage ein wahres Kunstwerk der Holzschneiderei und Schnitzerei abgeliefert. Es war dies eine für die Vorkammler Aktien-Maschinenfabrik und Eisengießerei, vormals Hornung und Nabe in Sangerhausen, hergestellte Einrahmung des großen Ausstellungsraumes auf der benachbarten stattfindenden Antwerpener Gewerbe-Ausstellung, bestehend in Säulen — mit starken hochdekorativen Schnitten u. verbunden — eleganten Anstrich, kunstvoll geschmückten Firnisarbeiten u. Man sieht, daß unsere Stadt im Bereich des Kunstgewerbes auch etwas zu leisten vermag, dies beweisen die vielfachen Bestellungen auf diesem Gebiete, die namentlich von auswärts einlaufen.

Der hiesige Männer-Gesangverein) veranstaltete gestern Nachmittag und Abend an der Rabeninsel ein Sommerfest, das in glungener Weise verlief. Die Mitglieder, deren Angehörige und Gäste hatten sich in großer Anzahl eingefunden und amüßten sich an den verschiedenen Kinderpielen, am Gesang und Tanz auf das Beste. Die Zurückfahrt geschah wie die Auffahrt per Gondeln und bot das auf dem Wasser abgebrannte Feuerwerk eine interessante Unterhaltung.

Der Kriegerverein zu Halle a. S.) feiert am 8., 9. und 10. August er. das 20jährige Jubiläum seiner Konstituierung. Das Festprogramm besagt Folgendes: Sonnabend den 8. August Abends 7 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslokale, 8 Uhr großer Zapfenstreich durch die Hauptstraßen der Stadt, Musik von der Stadtkapelle des Herrn Musikdirektor Halle. Nach dem Zapfenstreich kameradschaftlicher Commers im Vereinslokale. Sonntag den 9. August Morgens 5 Uhr Reveille, Morgens 8 Uhr Abholen der Vereinsfähnen mit Musik vom Vereinslokale nach dem Festlokale „Hofjäger“. Dasselbst und auf dem Bahnhof Empfang der fremden Kriegervereine, Deputationen und Kameraden. Vormittags 11 1/2 Uhr Abmarsch sämtlicher Vereine und Kameraden nach dem Hofplatz, woselbst ein Festgottesdienst stattfindet. Nach Beendigung desselben großer Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Festlokale „Hofjäger“. Dasselbst gemeinschaftliches Mittagessen, woran sich sämtliche hiesige und auswärtige Kameraden und Gäste mit ihren Damen betheiligen können. Nachmittags von 4 Uhr ab Konzert der Stadtkapelle. Das Konzert dauert bis 12 Uhr Nachts. Abbreuung eines Feuerwerks. Montag den 10. August.

Vormittags 10 Uhr Versammlung der Kameraden im Vereinslokale Berggasse 1, daselbst gemeinschaftliches Frühstück, und Spaziergang durch das Saalthal. Abends 7 Uhr Konzert der Stadtkapelle im „Hofjäger“. Bis spätestens den 4. August c. hat die Anmeldung zu erfolgen. Die Festarten werden vor Beginn des Festzuges unentgeltlich ausgegeben. Entré wird nicht erhoben. Kameraden, die den Festzug nicht mitmachen, haben keinen Zutritt. Das Concert zum Mittagessen ohne Weinzwang ist auf 1,50 Mk. festgelegt.

Im Restaurant der hiesigen Aktien-Bräuerei vereinigen sich gestern Abend eine Anzahl hiesiger Turner, welche das sechste deutsche Turnfest in Dresden besuchen, um über Zeit der Abfahrt, Dauer der Reise u. zu berathen. Da die königl. sächs. Bahnen freie Rückfahrt gewähren, so kann zur Fahrt jeder beliebige fahrplanmäßige Zug, mit Ausnahme der Schnell- und Coureurszüge, benutzt werden und ist es nicht nöthig, auf die hiesige, beunruhigenden Extrazüge von Hannover, Cassel und Magdeburg zu warten, die mitunter recht langen Aufenthalten auf den größeren Bahnhöfen haben. Es wurde, da eine gemeinsame Fahrt nicht gut anging, einem Zehn überlassen, zu fahren, wenn es ihm beliebt. Die Mitglieder des „Halle'schen Turnvereins“ und des Turnvereins „Frieden“ werden jedenfalls Vorm. 10 Uhr 12 Min. hier abfahren.

Die Leipziger Quartett- und Concertsänger, welche sich durch ihre vortrefflichen Leistungen auch in unserer Stadt sehr bald viele Freunde erworben haben, werden morgen, Freitag, Abend ihre Abschiedsreise im „Hofjäger“ geben. Es bedarf gewiß nur dieses Hinweis, um der künftigen Sängerschaft den letzten Abend zu einem besonders erfreulichen zu machen.

Concert der „Fribericiana“) Wir haben der „Fribericiana“ wieder einmal einen hohen künstlerischen Genuß zu danken. Nimmer rastend in ihren idealen Bestrebungen, auch vor den Bescheidenden des Hochgenusses nicht zurückschreckend, bot sie der zahlreichen Herrschaft geliebten eine Fülle des Schönen. Wir haben schon so oft über die Leistungsfähigkeit des Vereins im Allgemeinen uns ausgesprochen, daß wir uns die Wiederholung eriparen können, und gestatten uns, lediglich an eine Zerlegung des geführten Programms zu gehen. Von der stillförmigen und vortrefflich exekutirten Mendelssohn'schen Overture zu „Ruy Blas“ eingeleitet, brachte uns der Abend in seinem ersten Theil die Cantate: „Heinrich der Fünfte“ für Soli, Männerchor und Orchester von Fr. Willner, ein Werk, welches nach unserer Dafürhaltung künstlerisch keinen allzu großen Werth besitzt und an manchen Stellen die Erwartung geradezu enttäuscht, an anderen recht lesbar angelegt ist, wie z. B. im Prolog, den der Komponist mehrwöchentlich vom Chor hören läßt, während ein Requiem ungleich angenehmer und wirksamer wäre. Die Darstellern war um so prächtiger und ernies der Komposition alle Ehre, nur vermispn wir in dem aus der Ferne nicht nachdenklich Chor der Pöler das allmähliche Crescendo; bei dem Anfang der Fuge war die Steigerung nicht mehr gut möglich. Dasselbe gilt von dem Nagerchor, welcher sogar Fortissimo einsetzte. Der erste Theil erhielt seinen besonderen Glanz durch die beiden Solisten, deren Leistungen unmeingeschänktes Lob verdienen. Die Hauptrolle (Heinrich der Fünfte) lag in den Händen des Herrn F. Goldschmidt aus Würzburg, dessen Bass alle Vorträge in sich ent: kraft und Weichheit, Fülle und Metallglanz, Ehemäßigkeit und Klarheit der Tonfarbe. So gering auch die Rolle war, welche dem Tenor des Herrn A. Pongtscheim aus Berlin zufiel, so bildete doch das Eintreten dieser selten schönen Menschenstimme qualitativ leuchtende Lichtpunkte in dem Ganzen, wie denn auch die Rolle Gerhardt von Franken von einem Mitglied des Vereins sehr wader gelungen ward. — Der zweite Theil, in welchem das Orchester bis auf die letzte Pöce zurücktrat, bot der „Fribericiana“ reichere Gelegenheit, ihr Können zu dokumentiren. Wir müssen sagen, daß sämtliche a capella vorgetragene Gesänge, von denen etliche zum ersten Mal zu Gehör kamen, mit großer Virtuosität ausgeführt wurden, wenn auch der ungleiche musikalische Werth derselben eine ungleiche Wirkung mit sich brachte. Besonders zündeten die beiden originellen und charakteristisch gefärbten Vieder von Kromer: „Ich zieh' an den Jupan“ und „Der Kofale trinkt sein Roth“, letzteres da capo begehrt. Auch das „Vöglein im Walde“ von Dirmer mit seiner melodischen Weise und das „Roth Vöglein“ von Edwin Schulz mit seiner eblen volksthümlichen Einfall sprachen bei dem musterhaften Vortrag ungemein zu Gemüth, während die beiden Vieder von Schwallm wohl nur einen getheilten Beifall hervorriefen. Bei dem erstereu war zudem der Solist ein wenig indisponirt. Auch die beiden fremden Gäste erfreuten uns jetzt noch einmal mit effischen Viedern am Klavier, von Herrn Borchschlag schmieglam attempagnirt, und brachten hier, anstatt Ermüdung zu zeigen, ihre Stimmittel erst zur vollen Geltung. Das meisterhaft komponirte und mit starrer Energie vortragene altdeutsche Schlachtfied von F. Niez gab dem Ganzen einen wichtigen Schlußgeheft. — Einen wesentlichen Antheil an dem Erfolg des Abends hat auch das Halle'sche Stadt-Orchester, welches seine Aufgabe durchweg brav löste. — Möchte es Herrn Musikdir. Voreisig veredeln sein, uns noch recht oft mit ähnlichen außerordentlichen Feiertunden zu erfreuen.

Die vielen Unglücksfälle bei Ruderbootfahrten) lassen den Hinweis zweckmäßig erscheinen, wie der größte Theil derselben mit Leichtigkeit vermieden werden könnte, und zwar auch dann, wenn die aus dem Boot Gestürzten des Schwimmens unfähig sind. Sobald ein Boot umschlägt, pflügen leider einige Zinnsägen mit aller Kraft danach zu freuen, daß sie wieder in das Boot hineinkommen. Dies ist nun das Allerhöchste, was sie überhaupt thun können, denn dadurch neigt sich das Boot

auf die Seite, füllt sich mit Wasser und ist dann schwer wieder in die Höhe zu bringen. Bei dem verzweifelten Kampfe, der überdies um die Gewinnung des Bootes naturgemäß stattfindet, ertrinken denn alle diejenigen, die nicht schwimmen können, und so kommt es denn, daß es nicht ohne traurigen Regelmäßigkeit bei solchen Unglücksfällen heißt: „Der des Schwimmens kundige N. N. rettete sich, weil das Boot mit Wasser gefüllt war, durch Schwimmen nach dem Lande, während die Uebrigen ertranken.“ Würden hingegen sämtliche Beteiligten nur mit einer Hand nach dem Boote fassen und sich im Uebrigen darauf beschränken, bis an den Hals im Wasser zu bleiben, würden ferner die Besonnenen möglich darnach trachten, daß beide Seiten des Bootes gleichmäßig belastet werden, so daß z. B. bei einem Boot von 6 Personen Tragkraft 3 Personen auf der einen und 3 Personen auf der anderen Seite den Bootsrand anspannen und keinerlei Versuche machen, sich hineinzuwinden, so könnten Alle ohne große körperliche Ermüdung und ohne Schwimmkünste sehr lange Zeit über Wasser bleiben, selbst bei Wind. Das Wasser trägt sie ganz vortrefflich und das Boot schlägt nicht um. Auf die Hilfe würde dann halb Bestand herbeiführen. Würde an solchen Plätzen, wo Nebenboote vermietet werden, eine Tafel mit einer kurz gefassten Inschrift vor ungeeigneten Verhalten warnen oder würde auch nur bei jeder Vorfahrt ein Kundiger die Uebri gen auf die Möglichkeit des Umschlages und was dabei zu geschehen habe, aufmerksam machen, so ließen sich gewiß viele Unglücksfälle vermeiden.

* Am 8. d. Mts. wurde einem Tischler in der Magdeburgerstraße aus einer unerschöpflichen Stube eine an der Wand hängende silberne Ankeruhr mit Goldrand und kleiner goldener Kanarienvogel gestohlen. Ein in Halle herum vagabundierender Mensch, Mitte der 20er Jahre, welcher sich als Ingenieur ausgibt, sieht im Verdachte, den Diebstahl ausgeführt zu haben. — Die verheiratete Arbeiterin J. in Wiebischensien mußte sich in den Besitz von ca. 50 Stüdchen leeren Weinsflaschen zu setzen, die sie zu ihrem Nutzen verwandte. Sie wird demnächst sich zu verantworten haben. — Am 12. d. Mts. verlor ein Dienstmädchen in der Bernburgerstraße 2 graue Corsets mit rother Einfassung im Werte von ca. 3 Mk. Eine unbekannte Frau fuhr dieselben aufgehen und mitgenommen. — Am Abend desselben Tages wurde von einer Frau im Saale von Krefers Berg einem Manne ein Regenschirm unter Zurücklassung eines alten, besten, entwendet. Die Frau fuhr erkannt sein. — Das Verbumden junger Leute scheint auch in hiesiger Gegend epideemisch zu werden. So verschwand am 7. d. Mts. der Schneider E. Sch. aus Landsberg und mit ihm 2 Sparfassenbücher über 240 und 550 Mk. auf die Namen seiner Giesdiner August May und Wilh. Hermann lautend. Zum Glück wurde das Verbumden derselben noch rechtzeitig entdeckt und konnte die Abhebung der Summen noch möglich werden. — Desgleichen hat sich die Wademanns J. v. Nuth von Naumburg aus ihrer hiesigen Stellung entfernt, nachdem einige Tage zuvor ein junger Kaufmann verschwinden war. — Auch die Dienstmagd K. W. Franke aus Dersentenschen, welche sich vor einigen Tagen nach Halle begeben, ist nicht wieder zurückgekehrt und man weiß nicht, wo sie geblieben ist.

Verein zur Beschäftigung brodloser Arbeiter für die Provinz Sachsen.

Dem uns vorliegenden Geschäftsberichte pr. 1884/85 entnehmen wir Folgendes:

Dem Vereine sind durch Allerhöchste Kabinettsordre v. 26. Januar 1885 auf Grund der in der letzten Generalversammlung abgeordneten Statuten die Rechte einer juristischen Person verliehen worden.

Die Bau- und Einrichtungskosten der Arbeiter-Kolonie Seyda, stellen sich auf rund 68,000 Mark. Die Gebäude der Arbeiter-Kolonie Seyda sind bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät mit einem Betrage von 47,500 Mark, die Inventarstücke derselben mit einem Betrage von 14,300 Mark versichert. Der mit dem königlichen Forstfiskus abgeschlossene Vertrag betreffs der zur Ausrichtung der Meliorationsarbeiten im Bezirk der Oberförsterei Glücksburg erpachteten 100 ha Moorländerien ist auf Antrag des Vereins-Vorstandes von dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in dankenswerther Weise schon jetzt auf weitere 12 Jahre prolongiert worden, so daß die Pachtgrundstücke dem Vereine jetzt auf 30 Jahre — bis zum Jahre 1913 — gegen den geringen Pachtzins von jährlich 400 Mark zur Benutzung stehen. Hiernach erscheint die bei Gründung des Vereins in der Presse verchiedentlich ausgesprochene Befürchtung, daß der fgl. Forstfiskus nach Ablauf der ursprüngl. Pachtzeit von 18 Jahren in eine weitere Prolongation des Pachtvertrages nicht willigen würde, schon jetzt unbegründet.

Zur schnelleren Förderung der Moorkultur auf den Pachtlandbereichen ist in der neuesten Zeit eine Selbstbahn mit verlegbaren Schienen angeschafft worden, damit der zur Melioration der Moorländerien erforderliche Sand aus den entfernteren Gegenden der Pachtflächen, welche die Kolonisten bisher mit den Handfarrn zur Verbrauchsstelle befördern haben, was namentlich bei der Schwächlichkeit mancher Kolonisten nur mit der größten Anstrengung möglich war, leichter und schneller herbeigeschafft werden kann.

Die ärztliche Leitung der Kolonie ist im verflochtenen Jahre in sorgfältiger Weise durch den Lokal-Vorstand bewirkt worden, dessen Mitglieder unter dem Vorsitz des Landrats von Bodenhausen zu Herzberg, der Superintendent Raabe-Herzberg, Oberförster Heise-Glücksburg, Superintendent Nieschel-Wittenberg, Oberförster Nies-Seyda, Nittergutsbesitzer von König-Zörnigall und Bürgermeister Ganzert-Seyda sind. Es hat jedoch Superin-

tendent Raabe im Januar d. J. in Folge seiner Verletzung nach Ziehlen bei Magdeburg sein Amt, für dessen erfolgreiche Verwaltung ihm der Verein zu stetem Dank verpflichtet bleiben wird, niederlegen müssen, und ist in seine Stelle vom 10. Mai d. J. ab der Herrar Cremer, bisher in Waghäulen, getreten, welcher als Diakonus nach Seyda versetzt und welchem von nun an die gesamte spezielle Leitung der Kolonie anvertraut worden ist. Unter ihm vertritt die Liebesarbeit der Hausvater Meusel und vier Brüder, welche der Herrar Kobelt aus dem Brüderhause zu Kleinbiedt entlehnt hat: sie beaufsichtigen die Kolonisten bei Tag und Nacht, und üben einen vortrefflichen Einfluß auf die Gemüther dieser Leute, welche im Leben nur selten oder niemals Liebe erfahren haben. Dadurch erscheint es allein erklärlich, daß die Kolonisten so willig arbeiten, und daß noch nie ein Ergeß von ihnen verübt worden ist.

Der Ehren-Vorstand besteht aus folgenden Herren: Ehren-Vorsitzer: der regierende Graf Otto zu Stolberg-Bernigerode; Geschäftsführender Vorsitzender: der Regierungspräsident von Dies-Werleburg; stellvertretender Vorsitzender: Graf von Dohental zu Döllau; Schriftführer: Oberförster Müller zu Werleburg; Schatzmeister: Oberbürgermeister Staube-Galle; Landrath von Bodenhausen-Herzberg; Geheime Regierungsrath Breslau-Erfurt; Kommerzienrath Dehne-Galle; Herrar Dr. Danciel-Niehm-Dobelen; Stadtrath Fischer-Magdeburg; Oberstaatsanwalt Hecker-Naumburg; Herrar Josefeli-Endenburg; Herrar Kobelt-Niesbiedt; Kammerherr von Krosigk-Hoene-Erfurt; General-Superintendent Dr. Möller-Magdeburg; Amtsvorsteher Neubarth-Wilmshausen; Superintendent Raabe-Ziehlen; Bürgermeister Werner-Endau.

Die finanziellen Verhältnisse des Vereins in verflochtenen Geschäftsjahre können als befriedigend bezeichnet werden. Der reiche Segen des begonnenen Betriebes hat sich überall gezeigt und haben sich hierdurch die bei weitem größte Anzahl der Kreise des Vereinsgebietes auf Ansuchen des Vorstandes bereit finden lassen, dem Vereine theils aus Kreisfonds, theils durch Einwendung von Mitglieder-Beiträgen Beihilfen zu gewähren, so daß am Jahresschlusse noch ein Kapitalbestand verließ.

Die Einnahmen des Vereins betragen 73,006 Mk., die Ausgaben 59,977 Mk. und blieb hiernach ein Bestand von 14,029 Mk., wovon der größere Theil als Reservefonds in zinstragenden Papieren angelegt ist.

Der Zubrang von Wanderern zur Kolonie Seyda ist nur in wenigen Winterwochen, namentlich im Februar so stark gewesen, daß wegen Ueberfüllung nicht alle sich Meldenden aufgenommen werden konnten; sonst hat die Kolonie, seitdem sie von 99 Betten, die sie zuerst hatte, auf 140 und neuerdings auf 150 Betten erweitert worden ist, dem Bedürfnis genügt, zumal seitdem nach der Errichtung von Arbeiter-Kolonien in fast allen Provinzen Preußens und in andern Ländern des deutschen Reiches der Grundbesitz möglichst bebaut werden konnte, vor Allem Arbeitslose aus der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt aufzunehmen.

Die Anzahl der bis Ende Dezember 1884 in der Kolonie Seyda überhaupt aufgenommenen Personen stellt sich auf 510 und von diesen waren im Ganzen 304 heimathlos. Das sind schwerwiegende Zahlen, welche über die Güte unserer Gegendung auf diesem Gebiete schwere Zweifel entstehen lassen. (Schluß folgt.)

Interimstheater.

„Der letzte Brief“ von Sardou.

Es ist natürlich, daß der Brief, welcher dem geistigen Leben so unentbehrlich, wie der physischen Existenz die Luft ist, auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, eine Rolle ersten Ranges spielt. Der Brief ist der sicher wirkende Punkt, welchen der tragische Dichter in das Pulverfaß wirft, um fürchterliche Katastrophen herbeizuführen und mit dem Briege operirt der Lustspiel-Dichter, um zur Entwidlung seiner Verwicklungen, insbesondere zur Lösung gewisser Herzensknoten zu gelangen.

Einer der gestreichelten und zugleich liebenswürdigsten Briefe letzterer Art ist unbedingt „der letzte Brief“, welcher uns gestern in rosigter Ausstattung von unseren Gästen überreicht wurde. Nichts kann besser für dieses französische Lustspiel sprechen, als daß es von Heinrich Laube selbst bearbeitet und in das bekanntlich etwas scrupulöse Burgtheater an der Donau eingeführt worden ist, auf dessen Repertoir es sich, soviel uns bekannt, noch gegenwärtig befindet. Freilich will dieser „letzte Brief“ bis zum Diener Baptiste herab „gespielt“ sein, wenn er jene besprechende Wirkung hervorbringen soll, auf welchen es das französische Lustspiel-Dichter im besten Sinne des Wortes abgesehen hat. Ganz besonders aber muß das Künstlerpaar ausgestattet sein, welches als Summe von Brie und Prosper v. Bloß gegen einander operirt. Es ist im wahren Sinne ein manoeuvre de force, welches die Darsteller dieser beiden Rollen auszuführen haben und wir können nur wiederholen, was der rühmliche Beifall gestern Abend schon deutlich genug ausgesprochen hat, daß Fräulein Emma Schumann und Herr Eggeling ihre Aufgabe in glänzender Weise gelöst haben. Wie das Künstlerpaar dieses gethan, des Wägen zu schiffen, ist der Feder nicht gut möglich — man muß es etwas hören und sehen und mer ein feines Lustspiel in gelungener Ausführung genügen will, dem können wir nur dringend raten, die demnächst stattfindende Wiederholung nicht zu verläßnen; so bald dürfte uns ein gleich vortreffliches Ensemble nicht wieder geboten werden. R. R.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Auch im Königreich Sachsen traten am 14. und 15. d. M. mehrere Gewitter mit so elementar Gewalt auf, wie das

letztler selten der Fall gewesen ist. In Dresden hat der Blitz an mehreren Stellen eingeschlagen, glücklicherweise ohne zu viel zu machen. In der Gegend von Pirna, Glaucha, Grimmitzsch, Schneberg berichtet. — In Pirna hat der Blitz in der Nacht des 14. d. Mts. das Haus des Burgers Trögel, zertrümmerte Wälder, geschlagene Wände und betäubte 6 Personen, mehr Erwaagene. Die Frau des Sohnes Trögel z. B. die ihr kleines Kind auf dem Arme trug, wurde todt vom Blitz sofort getödtet. Das Kind war auf den Fußboden gefallen und hatte nur Verletzungen infolge des Sturzes davongetragen. Der Mann der Verunglückten kam nach dem Gewitter von einem Begräbniß nach Hause; der Schwerm der Verunfallten war hiesigerorts. Von den Verunfallten liegt eine Frau noch krank darnieder. Mit dem Gewitter waren heftige Regengüsse, zum Theil auch Sturm verbunden. — Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß etwa seit Ende der dreißiger Jahre die Blitzhschläge sich stetig mehren und seit dieser Zeit fast um das Dreifache zugenommen haben. Es ist das eine Thatsache, welche man in neuerer Zeit allgemein beobachtet hat und die allenthalben in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit auf die Gewitterereignisse gelenkt hat. Nach Annahme des jüngst nach Berlin berufenen Meteorologen v. Bezold haben die Blitzhschläge in irgend einem Breiten oder inbreiten Nittermächten mit den Sommerzeiten jener Gebiete aus der Sonne, welche bald mehr, bald weniger häufig auftreten. Die Fleden erscheinen alle elf Jahre in größerer Anzahl, in der Zwischenzeit sind sie einmal am seltensten, und gerade dann haben die Blitzhschläge ein Maximum in ihrer Häufigkeit. Zum Theil seit einigen Jahren die Sommerfleden in Abnahme begriffen, d. h. wir gehen einen Minimum derselben entgegen; die sich mehrenden Blitzhschläge dürften somit nicht besonders Außerordentliches sein, sondern sie treten, die Besold'sche Theorie als richtig vorausgesetzt, eigentlich regelmäßig ein.

Es hat am vergangenen Sonntag in Naumburg fünfzehnen Feuerwehrcorps eruchten zwei von der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen ausgesandte graphische Darstellungen über die in den Jahren 1864/73 bez. 1874/83 stattgehabten Blitzhschläge in Gebäuden, welche bei den öffentlichen Feuerwehrcorps in der Provinz Sachsen hergestellt wurden, besonderes Interesse. Derselben zeigen im Allgemeinen: a) die große Zunahme der Gesamtzahl der Blitzhschläge überhaupt — in den letzten zehn Jahren eine Vermehrung von ca. 90 Proc., — b) die besondere Zunahme der nicht zündenden Blitzhschläge, ca. 110 Proc. und c) die sehr beträchtliche Anzahl, daß häufige Gebäu- bei Weitem weniger als ländliche Bauweise von Blitzhschlägen betroffen werden.

* Wehau. Während des Gewitters, welches Dienstag Nachmittags über unsern Ort niederging, traf ein laganantem kalter Blitzhschlag den Schornstein an der hiesigen Schmiede und demolirte ihn erlören; weiteres Ansehn hat er glücklicherweise nicht angerichtet.

* Seehausen. Am 9. d. Mts. wurde der Inspector des benachbarten Nittergutes Besse auf dem Felde vom Blitze getödtet. Es zeigte sich, daß der elektrische Strahl durch den Schornstein, dann an dem Körper des Geschlagenen heruntergegangen war und ihm einen Theil der Kleidung zerfallen hatte. Die Leichnam wurde zerlegt, während die goldene Uhrkette in etwa 1 m Entfernung aufgefunden wurde. Gleichzeitig wurde die Frau des Galtwirths Ditz zu Gollendorf vom Blitze ergriffen.

* Gröblich. Während des am vergangenen Sonntag über unsere Stadt hinweggezogenen Gewitters entzündete ein Blitzhstrahl eine auf dem Felde in der Nähe des Dorfes stehende Roggenmähle. Der Eigenthümer dieser letzteren hatte mit seinem Bruder vor dem herabströmenden Regen Schutz hinter dieser Mahle gesucht und dieselbe glücklicherweise kurz vor dem Einschlage verlassen.

* Nordhausen. In der Sitzung der Handelskammer wurde beschlossen, dem Vizepräsidenten der Kaufmannschaft zu Berlin auf diesbezügliche Anträge zu erwidern, daß die Kaufmannschaft die Vermittlung eines allgemeinen deutschen Venerablenstellung in Berlin im Jahre 1888 bestrebt, weil sie glaube, daß dieselbe weiteren Streifen der deutschen Industrie förderlich sein werde.

* Koblitz, 14. Juni. Der rothen Blitzeiweisse vollkommen hier gelandten irrenden Sandbiwers durch seinen helbete Wozgen hier ein junges Mädchen zum Opfer. An der hiesigen Herberge traf ein Jagdhund mit seinem neuen Herrchen. Der Jährlinge Sohn des Wirthes Weder warnte ihn, er solle die Waise weggehen, man würde ihn verhaften, wenn er sie sehen ließe. Ohne weitere Veranlassung schoß darauf der Strahl auf den jungen Biber. Letzterer war glücklicherweise ausgewichen und wurde nur an der einen Seite von der Kugel getroffen. Der Vater nahm schleunigst Heiligt, wurde aber bald darauf von der Kugel getroffen nach hier gebracht. Einer der Herren Offiziere von der Kriegsschiffe, die z. B. auf dem Schiffe in hiesiger Gegend sich anhalten, brachte den Jagdhund zum Strand und so in die Hände der Polizei. Bei der Visitation ergab sich, daß man einen glücklichen Fang gemacht habe; man fand über 40 Mk. Geld und ein Dreiecklein im Wische des Hundes.

* Wittenburg. Das Feuerwehrcorps war, wie nachdrücklich festgestellt worden, von etwa 1700 Leuten besucht, was die im Verein mit den Tausenden hiesiger und auswärtiger Zuschauer an „Waldmaterial“ konsumirt haben, hat leider nicht ermittelt werden können; anzunehmen ist, und um deren Beachtung sich gänzlich die hiesigen Feuertreue-Mitglieder bedauern verdient gemacht haben.

* Weihenfeld. Am Dienstag Vormittag wurde sich der Schuhmacherehrlich Schmidt aus Giesleben in den Besitz einer für ihn recht ansehnlichen Summe Geldes zu setzen; er ertrug nämlich bei dem Bekommen des Geldes in Wacha eine Kiste und entwendete aus derselben über 100 Mk. dort hengerachter Pachtgelder. Der Dieb sollte sich aber nicht lange des unredlichen Besitzes erfreuen, er wurde von dem Eigenthümer verfolgt und gegen 12 Uhr auf der Naumburger Chaussee festgenommen. Bei der an Polizei-Station erfolgten Durchsuchung fanden sich noch ca. 40 Mk. vor, von dem übrigen Gelde hatte er in anständiger Weise zu leben genützt. Schmidt scheint übrigens ein geriebener Bursche zu sein, denn er wußte den Polizeibeamten, welcher ihm die Mittelstube anwies, in nicht geringer Aufregung zu bringen, als dieser bald darauf bemerkte, daß Schmidt aus der verflochtenen gewesenen Zelle vorher beschwunden war. Er hatte nämlich den Dien eingewirfen und versuchte sich durch den Schornstein die Freiheit zu verschaffen, wurde aber durch den Beamten aus seinem Versteck hervorgeholt und in die Zelle zurückgebracht.

* Zerbach. Nächst hat hier der Fährmann Glitz in der Elbe einen 5 Pfund schweren Fisch gefangen. Ist schon ein so großes Gewicht bei dieser Fischgattung eine Seltenheit, so dürfte auch die Wahrnehmung zu den Merkwürdigkeiten zu rechnen sein, die der glückliche Fischer beim Zerschneiden des Bieres gemacht hat. Er entdeckte nämlich, der „Fischer 30“, zufolge, im Bauche desselben einen Raubwurm von 2 cm Breite und 50 cm Länge. Daß Fische derartige Parasiten haben, dürfte wenig bekannt sein, vielleicht auch ebenso wenig vorkommen.

* Wernigerode a. S. Die blühende 22-jährige Tochter eines hiesigen allgemein geachteten und beliebten Wirths habete vor einigen Tagen in einer Zelle der hiesigen Wademanns. Das junge Mädchen verweilte übermäßig lange in dem Bade- raume und dies erregte endlich die Aufmerksamkeit der Wademanns. Als Letztere die Zelle öffnete, fand sie das unglückliche Mädchen leblos im Wasser liegen. Dem Vernehmen nach hat ein Schlaganfall dem jungen Leben ein plötzliches Ende bereitet

* Odrbrun. Das Schöffengericht hat dieser Tage eine Milchfrau aus Schmiedebau wegen Verhinderung von Milch zu zwei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

* Freiberg. Uebermals ist ein Menschenleben durch das letzte Spielchen mit geladenen Schießgewehren zu Grunde gegangen. Die Wunde des Erbschützen wurde in Falkenberg im vergangenen Montag von dessen 12jährigen Söhnen, der im Scherz das Gewehr auf dieselbe anlegte, erschossen worden. Das Gewehr, welches der Herr Erbschützer nach Verfolgung eines Schützen auf dem Boden in einem Gesenkwinkel hatte stehen lassen, war auf dem einen Kopf geladen gewesen. Herr Dr. Güllme ordnete sofort den Transport des schwerverwundenen Mädchens nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus an, wo dasselbe etwa 5 Stunden nach der Verwundung verschied. Der jugendliche Thäter, der erst verschwunden war, stellte sich früh wieder ein. Auch in anderen Verjonen in der Straße Maurer wurde, welcher mit anderen Verjonen in der Straße gefunden, von dem 16 Jahre alten Steinmetzmeister Henke durch einen Schotzschuß aus einem Schießgewehr, welches in der Straße hielte, getödtet, schwer verletzt. Eine große Anzahl Schrote drangen dem genannten Kinde in den Kopf und in das rechte Auge. Das Verunfallene ist von geladenen Gewehren sollte doch endlich ein Ende nehmen.

* Klausthal. Am Freitag Nachmittag nach 2 Uhr, während ein heftiges Gewitter sich entfaltete, stürzte der am Burgfahler Tage getretene Schacht „Eliabach“ plötzlich zusammen. Die eine Hälfte des Gewerks ist mit in die Tiefe gestürzt. Der Schacht, mehr als 600 Meter tief, wurde nur als Förder- und Wetterloch benutzt und gerade einer nützlichen Reparatur unterworfen. Neben und drei junge Verleute, welche zum ersten Male angefahren, 80 Meter unter Tage mit dieser Ausbeutung beschäftigt waren, von den Gebrüdermassen, die sich fast 200 Meter entfernt haben, vermisst. Verschiedene Strecken der nahe dabei gelegenen Grube „Dorothea“ stehen seit mehreren Wochen in Brand, ohne daß man denselben hat Herr werden können. Die hierdurch sich bildenden schlechten Wetter sollen immer mehr um sich greifen und bereits in andere Strecken eindringen und diese betriebsunfähig machen. Der seit mehreren Tagen behufs Befestigung der Werke des hiesigen Oberbergamts-Bereichs anwesende Oberbergamtsmann Dr. Hagen findet Gelegenheit, sofort von dem Tatbestande persönlich Kenntniz zu nehmen. Die ihm heute Abend zugeordnete, bereits vorher durch sorgfältige Aufwahrung findet wegen des eingetretenen Unglücksfalls nicht statt.

* Aus Thüringen. In Rudolstadt ist die durch Ablauf der Dienzeit des Herrn Oberbürgermeisters Nebrich daran werdende Stelle des Stadtoberhauptes ausgefallen. In der am Samstag Abend abgehaltenen Bürgerversammlung stellten sich hien Rhein Kandidaten vor und hielten ihre Programmrede, es waren dies die Herren: Bürgermeister von Schell-

Dahme, Stadtschreiber Busz-Koburg, Bürgermeister Schmidt-Sulsa, Major Weimer-Weizsig, Rath-Niederndor von Ende-Drasden, Bürgermeister Mann-Schlösa. In Weinungen und Regen verbundenes Gewitter manigfachen Schaden angerichtet. — In Eisenach ist in oder vielmehr an der St. Georgsstraße die Wirtin der ehemaligen Färberei von Eisenach hingerichtet. Dieser Tage wurden Ausbelegungen des Daches dieser Färberei vorgenommen und dabei kamen nicht allein 12 Metallstücke ehemaliger Färberei Eisenach zum Vorschein, auch die Knochenreste einer Kinderleiche aus dem letzten Jahre vor dem Tode. Diese in die Färberei gekommen, ist noch nicht aufgeklärt.

* Vespign. Die städtischen Behörden haben nun die Errichtung eines neuen Schachts und Viehbofes beschließen und die Gesamtsumme der Kosten mit ca. 4 Millionen Mark bewilligt.

* Dresden. Der zum Tode verurtheilte Karoufshwärter Kühne aus Alttranke, welcher befanntlich ein Kind aus Hirschmit mißhandelt und umgebracht hatte, soll zu lebenslänglichem Zuchthaus begradigt worden sein.

Handel und Verkehr.

* Oesterreichische 5 Hct. 1880 r. Loose à 100 Gulden. Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Courseverlust von circa 50 Mark bei der Auslosung übernimmt das Banhaus Carl Neubauer, Berlin, französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 60 Pfa. pro Stück.

* Nordhausen. Für den Eisenbahn-Gesellschaft. Nach dem uns heute vorliegenden Ausweis der Betriebs-Einnahme vereinigte die Gesellschaft im Juni dieses Jahres insgesamt 101 276 Mk. Dieses Einnahme-Resultat verhältnißmäßig gegen die Ziffern der provisorisch ermittelten 1884er Juni-Einnahme ein Minus von 250 Mark, welche Winderinnahme liegt jedoch dem Vergleich von provisorisch gegen definitiv auf 764 Mark erhöht. Für die ersten sechs Monate des laufenden Jahres, welche 613 064 Mark erbrachten, liegt dem Vergleich der provisorisch ausgemittelten Einnahmestellen des ersten halbjahres 1884 ein Minus von 15 965 Mk. und bei der Gegenüberstellung von provisorisch gegen definitiv ein solches von 40 764 Mark vor.

* Wie der „Voss. Ztg.“ getrieben wird, sind die böhmischen Eisenbahn-Verwaltungen geneigt, dem Drängen der österreichischen Zanderindustrie nachzugeben und sich mit ihren Tarifen den deutschen Seiten zu nähern und wie diese Zander zum Export in die Tarifklasse B zu verleben. Dieser wurde Zander aller Art zum Export aus Oesterreich-Ungarn im direkten Bahverkehr von und durch Deutschland, Italien und der Schweiz nach den Balkanstaaten, sowie im Verkehr nach den

Gleichenlagelassen bei Aufgabe von 5000 und 10,000 Kgr. in Klasse A rangirt.

* Magdeburg. 15. Juli. Zunderbericht. Kornmuder, excl. von 96% 25,40, Kornmuder, excl. 88% Nembem. 24,00 Mt. Nachprodukte excl. 75% Nembem. 21,00 Mt. Breite theils nominell. — Gem. 30,25 Mt. Mt. mit Fab 31,50 Mt., gem. Meis 1, mit Fab 30,25 Mt. Mt.

* Bremen. 15. Juli. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Albin“ ist gestern Abend 8 Uhr in Southampton eingetroffen.

* Dußlin. 14. Juli. Die Muster-Bank hat ihre Zahlungen eingestellt.

* Glasgow. 15. Juli. Robefien. Mized numbers warants 40 lb. 11/4 d.

Bericht des Börsevereins zu Halle a/S. am 16. Juli 1885.

Breite mit Ausschluß der Courtaage.
Weizen 1000 kg mittl. 150—170 Mk., besser bis 177 Mk. Roggen 1000 kg 140—147 Mk., matt, fremder über Notiz, Gerste 1000 kg Futter, 125—140 Mk., Land- 142—152 Mk., feine Oberwäner 160—172 Mk., Gerstennormals 100 kg 27,00—28,50 Mk. Hafer 1000 kg 150—160 Mk., feinstes über Notiz, Victoria-Grüben bis 170 Mt., feinstes über Notiz, Kammel ohne Notiz, Raps schwarzrotten 215 bis 220 Mt., feuchter entsprechend billiger. Wobl, blauer ohne Notiz. Stärke 100 kg sehr feinst 37.— Mt. Spiritus 10,000 Liter-Procc. loco matt, Kartoffel- 43,50 Mt. Maltbier, 42,50 Mt. Mischl 109 kg 50.— Mt. Solardi 100 kg, hell 10—10,50 Mt. Futtermehl 100 kg 14 Mt. Mehl, Roggenmehl 100 kg 10,50 Mt. Weizenmehl 9.— Mt. Mehl, Weizenmehl 9.—, 9,25 Mt.

Halle'sche Städtfabriken.

Halle, den 16. Juli 1885. Breite vertheilt sich für: Wollen aus erster Hand, nicht unter 2500 kg excl. Verpackung ab Fabrik gegen sofortige Casho ohne Abzug. Prima Weizenmehl Nr. 35,50 bis 36,50 p. 100 kg. Schmelzstärke Mt. 26 p. 100 kg.

Telegraphische Nachrichten.

Teheran, 15. Juli, Abends. Telegramm des „Neueren Bureau's“. In Werra und Pulzthlitz sind während der letzten 14 Tage beträchtliche russische Verpfändungen angekommen. Vier Regimente Infanterie sind von Stalut in Herat eingetroffen, 4 andere sind vom Hazara-Gebiete dortjst unterwegs.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung [Damm]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retian's Selbstbewahrung.
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Leise es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Vasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten **jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Speck! Speck!
Wer hat größere Quanten von reinem geschältem Speck abzugeben?
Gef. Offerte nebst Preisang. an **Konsumant** postlagernd **Charlottenbrunn i. Schl.**
Als **Kassirerin** wird in ein hiesiges Geschäft ersten Ranges eine **junge Dame von imponirendem Aussehen** und aus guter Familie zum sofortigen **Antritt** gewünscht. Off. u. A. P. 100 an die Exp. d. Bl.

Gr. Ulrichstr. 24 ist die 1. Etage per 1. Okt. zu verm.
Gr. Kellerräume, für ein Wein- und Flaschenbier-Geschäft vorzüglich geeignet, sofort oder später zu vermieten
Neue Promenade 12.
Zu verm. p. 1. Okt. **Friedrichstr. 46**
Harrsch. Wohnungen für 450 Mk.
Eine herrschaftliche **Wohnung**, bestehend aus 6 Stuben, 2 Kammern, Küche u. ist **Königsplatz 6** am 1. Oktober zu vermieten. Zu befragen in der Nachmittagsstunden.
Näheres dajelbst i. Comptoir, Hof, part.
1 herrschafte Etage, Salon, 7 Stuben, Bad, nebst Zub., mit allem Comfort ausgestattet, per 1. Okt. od. später zu verm. Befichtigung zwischen 2 und 4 Uhr.
Königsstr. 2a, Anthon.
Zu vermieten eine **Wohnung**, 3 Stuben, Kammer Küche u. **Königsplatz 6.**
Martinsgasse Nr. 7. Nähe der Bahnh. sind **Wohnungen** zu vermieten im Preise von 165, 160 und 105 Thaler.
Höf. Logis gr. Ulrichstr. 55, S. L. I. Auch Tischgäste werden angenommen.

Einen Wand-Kalender, Einen Portemonnaie-Kalender, Einen Portefeuille-Kalender, Ein prachtvolles Veldruckt „Mutterglück“, Ein Rhein-Panorama in drei Farben mit 44 Illustrationen erhält jeder Käufer von
Payne's Illustrirtem Familien-Kalender für 1886
ohne Preisberechnung für nur 50 Pfg.
Reizende Erzählungen, prächtige Humoresken, Anekdoten, belehrende Artikel und Mannigfaltiges wechseln in bunter Reihenfolge ab. Man achte ja darauf, **Payne's illust. Familien-Kalender**, sowie sämtliche Beilagen zu erhalten, da es viel geringere Kalender unter ähnlichem Titel giebt, welche nicht anhaltend im Stande sind, das zu bieten, wie **Payne's illust. Familien-Kalender.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bessere Kolportage und Kalender-Verkäufer.

Hofjäger.
Freitag den 17. Juli 1885
Abschieds-Soirée
der **Leipziger Quartett- u. Concertsänger.**
Anfang 8 Uhr. — Entrée 50 Pfg.
Billets à 40 Pf., sowie Familienbillets, 3 Stück 1 Mark, sind in den Eigarrenhandlungen der Herren **Steinbrecher & Jasper, Schöttler & Fischer** und **Paul Grimm** zu haben.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 17. Juli
V. Abonnement-Concert
in „Freiberg's Garten“
Abonnementkarten sind an der Kasse vorzulegen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.
Drei Wohnungen à Preise von 170 u. 160 Thlr. sind zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen
Charlottenstraße 12a.
Räume!!
zum Einrichten eines Restaurants werden von einem zahlungsfähigen betamten Mann möglichst Mitte der Stadt per sofort oder 1. Oktober gesucht. Off. suh. **33889** an **H. Gräfe, gr. Märkerstr.** erbeten.

Sommer-Theater
(Kyllhüner-Terrasse)
gr. Wallstraße 1.
Freitag den 17. Juli
Das schönste Mädchen von Halle.
Schwank in 1 Akt. Vorher:
Des Nächsten Hausfrau. Lustspiel.
Sonnabend den 18. Juli
Auf allgemeines Verlangen:
Die Nieder des Musikanten.
Sonntag den 19. Juli
Von Stufe zu Stufe.
Große Feste mit Gelang.
Café David.
Heute Freitag Abend von 8 Uhr ab
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Regt. Füß. Regts. Nr. 36.
Entrée à Berlin 50 Pfg.
O. Wiegert, Kapellmeister.
Billets im Vorverkauf 4 Stück 1 Mk. sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Elisabeth Scherberg u. Gustav Hoffmann (Stöben); Anine Mabeleg und Paul Kubjpal (Neustadt-Magdeburg); Annone Krähne und Ernst Kehje (Groß-Salz); Wilma Heinemann u. Julius Meyer (Wensdorf u. Eichenbarleben); Christiane Sophie Marie Grulich und Moritz Heinrich Gustav Rusche (Magdeburg).
Vermählt: Johannes Markendorf und Marie Markendorf geb. Busloff (Freiburg a. U.); Dr. phil. Edmund Flemming und Anna Flemming geb. Menning (Schwege u. Neustadt b. M.); Emil Schröder u. Bachmann-Hiescher (Leipzig).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Felix Schäffer (Leipzig); Herrn Göhle (Magdeburg); Herrn Ludwig Weymuth (Dresden); Eine Tochter: Herrn Georg Hiller (Leipzig); Herrn Alb. Bercht (Wudau); Herrn Max Wilsch (Chemnitz); Herrn Willy Hanna (Neustadt-Magdeburg).
Gestorben: Herr Franz Baum (Leipzig); Herr Chr. Mettelblich (Magdeburg); Dr. Friedrich König (Wulfen); Dr. Gottlob Philipp (Raumburg); Herr Alexander Germandus Sübe (Frankfurt a. D.); Herr Gustav Kühne (Wudau); Frau Anna Schütze geb. Haage (Merseburg); Frau Emilia Fichte geb. Weyer (Niederböllingen); Herr U. Rabns T. (Raumburg); Herrn Julius Hügel's T. (Dresden); Herrn Reinhard Ebert's S. (Zwidau).

Sitz der redaktionellen und Inzeratenspell verantwortlich Julius Ruppelt in Halle. — Pils'sche Buchdruckerei (R. Metzgermann) in Halle.